







1. Tillotson's Joh. /  
 sancti Ruffi, Herborn  
 1647.
2. Lutheri s. D. Mart. /  
 abfandlung von Dr  
 Löber; jena 1720,
3. Rambach s. Joh. Jac. /  
 Passions geschicht;  
 jena 1720.
4. ~~\_\_\_\_\_~~ <sup>Witten</sup> die quadrat  
 von Episcopum Leben



Der Kampf und Sieg  
des Glaubens

über

Der Verheissung

Des

Heiligen Geistes

In einem Gespräch

zwischen einer

Gnaden-begierigen Seele

und

Jesus Christo

mit poetischer Feder vorgestellt

Und mit den auserlesensten Anmerkungen  
aus des seligen Lutheri Pfingst-

Predigten versehen

von

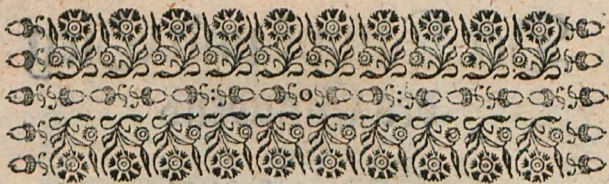
M. Johann Jacob Rambach.

J E N A,

Gedruckt bey Johann Friedrich Ritztern, 1720.







## Seele.

**S**ie ein verfolgter Hirsch nach frischem  
Wasser sehrent, \*  
Um seinen heißen Durst bey kalter Fluth  
zu kühlen:

So sehnt mein lechzend Herz sich nach Gerechtigkeit, \*\*

Und wünscht ein kühlend Wort in seinem Durst zu  
fühlen.

Wo trifft mein dürre Geist ein heilsam Wasser an?  
Wo? ach wo wird für mich ein Brunnen auf-  
gethan?

Wer wird die matte Brust mit Krafft und Trost  
erfrischen,

Und neuen Lebens-Safft in meine Adern mischen?

## Jesus.

Komm her, gejagter Hirsch! Hier ist mein hol-  
der Schooß!

Ich bin der Lebens-Brunn, der liebeich überfließet.  
Hier wir ein durstend Herz von seiner Marter loß,  
Das die crystallne Fluth aus meinem Stuhl \*\*\*  
genießet.

Wer mir die Ehre giebt, um Trost mich anzulehn,  
Den laß ich nicht betrübt von meinem Throne  
gehn.

Ein redliches Gemüth werd ich nicht von mir jagen,  
Noch

\* Psal. 43, 2. \*\* Matth. 5, 6. \*\*\* Offenb. 22, 1.



Noch in der Ohnmacht ihm die wahre Krafft  
versagen.

Seele.

Hast du die Gnaden-Fluth, ach! so erquickte mich!  
Bist du der Lebens-Brunn, so laß mich matten  
trincken!

Mein abgezehrter Geist betrübt und quälet sich,\*  
Und will bey Moses Joch fast in die Erde sincken.

Von innen hat das Herz der Lüste Blut verbrannt,  
Von aussen drückt und schreckt mich seine schwere  
Hand.

Und wenn ich mich denn gleich aus Einem Elend  
winde,

So werd ich nicht gewahr, daß ich Erleichtrung  
finde.

Jesus.

Bey Mose findest du die wahre Ruhe nicht:  
Sein unerträglich Joch zerquerscht die schwachen  
Kräfte.

Der dürre Sinai zeigt dir zwar deine Pflicht;  
Allein er giebt nicht her erwünschte Nahrungs-  
Säfte.\*\*

)\*( 2

Jch

† Soll dem H. Geist der Name eines Trösters bleiben,  
so muß er mit seinem Amt an keinem Ort zu schaffen haben,  
denn wo kein Trost ist, und wo man Trostes bedarf und be-  
gehret. Darum kan er die harten Köpfe und frechen Herzen  
nicht trösten, denn dieselben haben kein zappeln noch verzä-  
gen geschmecket, und sind nie in keine Noth kommen. Darum  
kan er nichts schaffen, denn allein bey den betrübten, trost-  
losen und verzagten Herzen. Luther. Kirchen-Postill 2.  
Theil am 1. Pfingst-Tage fol. 69. b. Edit. VVitteb. A. 1527.

\*\* Das schriftliche Gesetz heißt darum schriftlich, daß es  
nicht weiter kommt und gehet nicht ins Herz. Es folget



Ich aber reiche dir den Lebens-Balsam dar,  
 Ich gebe Kraft zu dem, was sonst unmöglich war.\*  
 Ich kan mit meinem Geist u. dessen theuren Gaben  
 Nach aller Herzens-Lust die müden Seelen laben.  
**Seele.**

Ich merck es allzuwohl, daß meine dürre Brust,  
 Wo sie dein Geist nicht nekt, sich nie erholen werde.  
 Ich weiß, daß du allein diß Wasser gießen mußt,  
 Auf die durch Sünd u. Fluch ganz ausgezehnte Erde.  
 Und ach! wie könnte mir ein größrer Dienst geschehn,  
 Als wenn ich solt also mein Herz beregnet sehn.  
 Allein es schrecket mich der Anblick meiner Sünden,  
 Wie solt ich würdig seyn ein solches Gut zu finden.

**Jesus.**

Ich seh die Nothdurft an, und nicht die Wür-  
 digkeit: (ben. †  
 Wer arm und durstig ist, der soll diß Wasser ha-  
 Wer

---

auch die Werke nicht hernach, denn nur eitel Heuchel-Werck,  
 und ist nur äusserlich gezwungen Ding. Denn wenn man einem  
 jeglichem Menschen seinen freien Willen solt lassen, daß er  
 thäte, wie er gern wolte, und für keiner Strafe sich dürfte, fürch-  
 ten, würde man keinen finden, der nicht des Gesetzes lieber  
 wolt überhabey seyn, Luther. ibid. f. 67. a.)

\* Der H. Geist kommt und durchgießt das Herz, und  
 macht einen andern Menschen, der nun! Gott lieb hat, und  
 gern thut, was er will. Da schreibt er eitel feurige Flammen  
 ins Herz, und macht es lebendig, daß es herausbricht mit feu-  
 rigen Zungen und thätiger Hand, und wird ein neuer Mensch,  
 der da fühlet, daß er gar einen andern Verstand, Gemüch und  
 Sinn gefast hat, denn zuvor. Ibid. col. b.

† Darum wird der H. Geist niemand gegeben, denn eben  
 denen, die da stehen in Verrübnis und Angst: Da schafft das  
 Evangelium Nutz und Frucht. Denn diese Gabe ist zu hoch  
 und edel, darum wirfft sie Gott nicht für die Hunde. Es müß-  
 ten solche Herzen seyn, die da fühlen und sehen ihre böse Lust,



Ber mir ein lechzend Herz und offne Hände beut,  
Dem sull ich Herz und Hand mit meinen Gna-  
den-Gaben.

Bist du vom Frevel leer und vom Vertrauen voll,  
So wisse, daß dir nicht dein Elend schaden soll.  
Laß sich dein Auge nur auf meine Gnade kehren.  
Dein Jammer soll mich nicht in meinem Geben  
stöhren.

**Seele.**

Es pflegt doch gleichwol nicht dein unbefleckter  
Geist

In ein beflecktes Haus zur Wohnung einzuziehen.  
Was sündlich, lasterhaft, verdammt und schänd-  
lich heißt,

Pflegt dieser hohe Gast mit ernstem Haß zu fliehen.  
Wie kan mein wüstes Herz doch dessen Tempel seyn  
Der heilig, wunderschön, vollkommen, keusch  
und rein?

Ich fühle noch in mir der Sünden Zunder  
glimmen:

Kan Licht und Finsterniß denn wol zusammen  
stimmen?

**Jesus.**

Es ist mir lieb, o Geist, daß du dein Elend fühlst,  
Und dein Verderben nicht für etwas schlechtes  
schähest;

Doch wenn du nur darbey auf deine Würde ziehst,  
So wisse, daß du mir zu enge Grenzen sehest.

)\*( 3

Dein

---

und nicht heraus kommen können. Denn es muß gezappelt  
seyn, soll der H. Geist kommen und helfen. Und es solls ihm  
niemand, in Sinn nehmen, daß es anders werde zugehen.  
Luther. ibid. f. 68. b.



Dein Elend hindert mich in meiner Liebe nicht,  
 Wenn dein Gewissen nur dich davon ledig spricht,  
 Daß du die Sünde nicht als deine Freundin liebest,  
 Noch ihre Lust vollbringst, \*und ihren Willen übest.

Seele.

Mein HERR! hier weiß ich nicht, was ich be-  
 kennen soll.

Es kommt mir fast so vor, daß ich sie heimlich liebe,  
 Ich trau in diesem Stück mir selbst nicht allzu wohl  
 Ich widersteh nicht recht des Fleisches bösem Triebe  
 Ich gehe mit der Lust als einem Kinde um,  
 Das eine Mutter bald im Zorn und rohen Grim,  
 Nicht sonder Unverstand, mit scharfen Ruthen  
 schläget,

Bald wieder herzt und küßt und in die Arme leget.

Jesus.

Das ist mir gar nicht lieb, daß du so flüchtig bist,  
 Und dich so leichtlich läßt von deinem Vorsatz  
 treiben.

Die Feindschaft, die ein Herz der Sünde schul-  
 dig ist, (ben. \*\*

Muß unbeweglich seyn, und unversöhnlich blei-  
 Gib ihr den Scheide-Brief und laß sie ewig gehn,  
 Begehre sie hinfort nicht ferner anzusehn.

Doch frag ich: Kränckt es dich? Ist dir ein wah-  
 res Leyden,

Daß du nicht völlig kanst die schnöde Sünde mei-  
 Seele. (den?

Ach ja! mein Heyland, ja! diß thut mir innig weh,  
 Daß ich zur Sünde noch so viele Lust verspühre.

Ach

\* Gal. 5, 16. \*\* Rom, 12, 9. Griech.



Neh mache du, daß ich auf steiffern Füßen steh,  
Und nicht in meinem Kampf so offte den Sieg ver-  
liehre.

Mein Aug ist offtermals von heiffen Thränen naß,  
Daß ich so arm noch bin an wahrem Sünden-Haß.  
Neh flösse du ihn selbst in meine Brust von oben,  
So will ich dich dafür mit vielen Freuden loben.

**Jesus.**

Ich bin der Seele hold, die keine Falschheit hegt,  
Und sieh ihr mächtig bey, als meiner Bund-Ge-  
nossen. \*

Wer an der frechen Lust von Herzen Abscheu trägt,  
Den Kauf ihr aufgesagt, und ihn mit mir ge-  
schlossen,

Den nehm ich liebeich auf in meinen sanfften  
Schooß,

Ich mach ihn von der Last, die ihn noch drücket, loß,  
Und bringe nach und nach die Arbeit meiner Hände  
Durch meinen Geist in ihm zu einem frohen Ende.

**Seele.**

Ich mercke zwar, daß ich in deiner Arbeit sey,  
Und kan es ohne Furcht zu deinem Preis bekennen:  
Doch ist das Gold noch nicht von seinen Schlo-  
cken frey,

Der Bau ist jesho noch kein Meisterstück zu nennen.  
Das neue Schöpfungs-Werck geht nur vor kur-  
gen an:

Das Licht bricht erst hervor durch eine dunckle  
Bahn. \*\*

Die Erd ist wüst und leer, und noch nicht au-gerie-

\* 2 Eyron, 16, 9. \*\* 2 Corinth, 4, 6.



Und auf der Tiefe wird noch schwarze Nacht ver-  
spühret.

### Jesus.

Ich bin das A und O\*, der Anfang und der  
Schluß,\*\*

Ich will mein Werk in dir zu rechter Zeit voll-  
enden.\*\*\*

Obgleich noch Finsterniß die Tiefe decken muß,  
So will ich dir doch bald das Licht des Lebens  
senden.

Dein Herz, das ich noch ein roher Klumpen scheint,  
Soll künftig schöner sehn, als du es selbst gemeynt.  
Mein Geist soll auf dem Fluß der trüben Wasser  
schweben, †

Und was noch kalt und todt, mit warmer Krafft  
beleben.

### Seele.

Mein Herr, ich höre wol, daß mir dein hol-  
der Mund

Zum Geist der Lieb und Krafft erwünschte Hoff-  
nung machet.

Ach aber hab ich auch hierzu gewissen Grund,  
Damit hernach mein Bau nicht von einander  
krachet?

Ich seh und fühle nichts, daß mein Vertrauen frucht.  
Ich bin ein armer Staub, der kein Verdienst besitzt.  
Ich weiß nicht eine Spuhr von einem Rechte zu  
finden,

Darauf ich Sünder kan die schwache Hoffnung  
gründen.

32

\* Offenb. 1, 8. 11. c. 21, 6. \*\* Hebr. 12, 2. \*\*\* Philipp, 1, 6.

† 1 Buch Mos. 1, 2, 1



Jesus.

Hab ich dir nicht gesagt, du soltest ganz und gar  
Von deiner Würdigkeit die bißden Augen kehren.  
Ich reiche dieses Gut umsonst den Armen dar:  
Du hast mein Wort vor dir, \* daß muß du gläu-  
big ehren.

Diß laß den Pfeiler seyn, der deine Hofnung trägt,  
Der steht, wenn alles kracht, doch fest und unbe-  
wegt. (trauen,  
Kannst du auf dieses Wort mit Glaubens-Einfalt  
So solst du wahrlich noch die Wunder Gottes  
sehen.

Seele.

Ich glaube lieber HERR! und traue deinem  
Wort;  
Allein nicht ohne Kampf und Widerspruch der  
Sinnen.  
Der Unglaub reißt mich oft mit starcken Fesseln fort,  
Und machet, daß mein Herz kaum, kaum kan Lust  
gewinnen.  
Der Zweifel schließet mich auf beyden Seiten ein.  
Zur Rechten sieht mein Geist des Wortes heiterm  
Schein,

\* 5

Zur

\* Du mußt darauf trogen, daß du mußt erhalten seyn,  
und mußt dich festlich gründen auf sein Wort, welches kein  
Teufel, Höll oder Tod unterdrücken mag; sondern das Wort  
reißt der Vater durch Höll, Teufel und Tod, und alles, das  
sich daran hänger. Darum gehe, wie es wolte, so sagt: Da  
siehet Gottes Wort, das ist mein Fels und Anker, darauf  
ich mich baue, und das bleibt, und wo das bleibt, da bleib ich  
auch bestehen. Denn Gott kan nicht lügen, und müßt eh  
Himmel und Erden zu Drümern gehen, ehe denn der ge-  
ringste Buchstab oder Titel von seinem Worte solte nachblei-  
ben. Luther, am 1. Pfingst-Tage k. 75. 2.



Zur Linken kommt mir bald mein Elend ins Gesicht:  
Da geht denn Zuversicht u. Glaube ganz zu nichte.

**Jesus.**

Nicht so, du armes Herz! laß Elend Elend seyn.  
Drückt gleich dich dessen Last, so soll dir's doch nicht  
schaden.\*

Komm nur, und wickle dich in die Verheißung ein:  
Komm, klopf' deßto mehr an jene Thür der Gnaden.  
Mein Vater, welcher nicht nach deiner Würde  
fragt,

Hat seinen guten Geist dir Armen zugesagt.  
Er will den Lebens-Ström auf dürre Seelen  
gießen.\*\* (sen.

Laß dieses Trost-Wort doch in dein Gemüthe fließ-  
**Seele.**

Ja wenn ichs so gemacht, daß ich mit Zuversicht  
Als ein gehorsam Kind G.OTT könnte Vater nennen,  
So zweifelte mein Geist wol im geringsten nicht,  
Daß ich von seiner Hand was würde hoffen  
können. Run

---

\* Die Welt hält das vor Friede, so das Ubel wird abge-  
rissen und geschieden von der Person. Als wenn einer arm  
ist, so denckt er, er hab groß Unfried mit der Armuth, und  
trachtet, wie er die Armuth hinweg lege, und meiner, wenn  
die hinweg ist, so habe die Person Fried, und sey reich. Aber  
solchen Frieden giebt Christus nicht, sondern läßt das Ubel  
still liegen, daß es den Menschen drücke, und nimmts nicht  
hinweg. Er brauchet aber ein andre Kunst und macht die  
Person anders, reißt die Person vom Ubel, nicht das  
Ubel von der Person. Das gehet also zu, wenn du im  
Leiden steckest, so wendet er dich also davon, und giebt dir ei-  
nen solchen Muth, daß du meinst, du sitzest im Rosen-Gar-  
ten. Also ist mitten im Sterben das Leben, und mitten im  
Unfriede Friede und Freude. Luther: am 1. Pfingst-Tage  
fol. 69. 70. \*\* Esa. 41/ 17. 18. c. 44/ 3.



ES (11) ES

Nun aber klaget mich ach! mein Gewissen an,  
Daß ich mehr wie ein Feind, als wie ein Kind  
gethan,

Indem ich niemals ihn, als Vater, recht geliebet,  
Und seinen guten Geist durch manche That be-  
trübet.

Jesus.

Was deiner Liebe fehlt, hat meine Lieb ersetzt:  
Indem mein Vater sie vollkommen hat befunden.  
Es wird mein Liebes-Tod von ihm so hoch geschätzt,  
Daß er deswegen dich von Schuld und Straf  
entbunden.\*

Diß Opfer eigne dir in vollem Glauben zu,  
Such unter deiner Schuld in meiner Unschuld  
Ruh;

Laß dein beklemmtes Herz zu meiner Seiten eilen,  
Ich bin bereit dir Blut und Wasser\*\* mitzutheilen.

Seele.

Ach hätt ich nur an dir, mein Heyland! rechten  
Theil, (sen.

Ich wolt die ganze Welt mit Freuden fahren las-  
Ach könte nur mein Geist das unumschränckte Heyl,  
Das du erworben hast, mit muntern Glauben  
fassen.

Allein mein schüchtern Herz will nicht recht hin  
zu dir?

Dir

---

\* Nun sehet ihr, daß Christus nichts anders thut, denn  
daß er uns den Vater süße mache, und uns durch sich bringe  
zum Vater. Und dahin gehet es alles, was Christus thut,  
daß wir zu dem Vater eine feine liebliche Zuversicht gewin-  
nen. Luther. am 2. Pfingst Tage f. 74. b.

\*\* Blut zur Versöhnung; Wasser zur Reinigung. Joh.  
19, 34. und 1 Joh. 5, 6.



Du komst ihm immerdar als wie ein Richter für. \*  
 Ich muß es mit Gewalt und vielem Zuspruch  
 zwingen. (gen.  
 Wenn ich es will zu dir, und deinem Creuche bring

Jesus.

Ist dein Immanuel dir dann so fürchterlich?  
 Was findest du an mir, womit ich andre schrecke?  
 Mein Honig führet ja nicht Stacheln neben sich,  
 Ich habe nichts als Blut, womit ich Sünden decke.  
 Es waffnet meine Hand kein roher Donnerstrahl.  
 Sie trägt zu deinem Heyl ein blutig Wunden-  
 Mahl.

Schau meine Seiten an, schau die durchbohrten  
 Füße,

Und glaube, daß mein Herz von Liebe überfließe.  
 In Salem ist mein Schloß, auf Zion mein Ge-  
 zelt,\*\*

Nicht auf dem Sinai, wo alles kracht u. blißet.\*\*\*  
 Es sind um meinen Thron nicht Wöwen hinge-  
 stellt, † (het:

Ach nein! er ist vielmehr mit theurem Blut besprü-  
 Mit Blut, das über dich um keine Rache schreyt, ††  
 Mit.

\*\*\* Wenn man Christum also einbildet, daß er ein Rich-  
 ter allein sey, den fürcht ich dann, so folget dann bald daraus,  
 daß ich ihm fremd werde, und werde auch fürchtam vor Gott,  
 und hasse ihn, so ist dann das Herz voll Gottes-Lästerung.  
 Aber wenn ich ihn also erkenne, wie ihn das Evangelium  
 abmahlet, daß ich ihn erlange für den größten Freund, den  
 mein Herz erwählen könnte, so stehet es wohl, und folget bald  
 Liebe daraus. Luther. ibid. f. 75. b.

\*\* Psal. 2, 6. und 76, 3. \*\*\* Hebr. 12, 18. Ps. 68, 8. 9. 16.

† Wie um den Thron Salomons 1 Kön. 10, 19. 20.

†† Hebr. 12, 24.



Mit Blut das Gott versöhnt, und dich vom Zorn  
befreyt. (tern,

So komm denn ohne Scheu u. ohne knechtisch Zit.  
Laß keine bange Furcht dein bloßes Herz erschüttern.

Mein Vater reicht mir zwar ein eisern See-  
pter \* dar: (cken.

Doch dieses brauch ich nur auf meiner Feinde Hü-  
An den Rebellen wird mein Eysen offenbahr,  
Wer aber mir vertraut, den will ich sanft erquickten.  
Ich nehme Sünder an, die blutig und besleckt,  
Nach denen Höll und Tod die Hand schon aus-  
gestreckt.

Wie solt ich dich, mein Kind, mein Schäfgen! von  
mir weisen?

Kom her, ich will an dir der Liebe Wunder preisen.  
Seele.

O süßes Gottes-Lamm! wie freundlich redest du!  
Wie fesselst du das Herz mit güldnen Liebes-  
Banden? \*\* (zu!

Mein Glaube glimmt nun an. Ach gieß du Del dar-  
Hilf

\* Psal. 2, 9. Offenb. 19, 15.

\*\* Das Herz kan nicht lieben, es muß zuvor prüfen, daß  
es zuvor geliebt sey worden. Nun kan das der Mensch nicht  
thun, darum kommt Christus her, und fähret das Herz, und  
sagt: Lerne mich erkennen! So spricht das Herz: Ey wer  
bist du? Ich bin Christus, der ich mich in dein Elend gestek-  
tet habe, und deine Sünde ersäufft in meiner Gerechtigkeit.  
Diese Erkänntnis erweichet dir dein Herz, daß du dich mußt zu  
ihm kehren. Und diß Erkänntnis Christi muß es gar thun,  
sonst wird es kein Ding ausrichten. Denn so verstockt ist nie-  
mand, es wendet ihn um, und sein Herz zerschmelzt, wenn es  
ihn erkennt, und dasselbe Erkänntnis machet, daß man fromm  
wird und bleibet. Luther. am 1. Pfingst Tage f. 71. b.



Hilff meiner Schwachheit auf, so werd ich nicht zu  
schanden.

Nun trau ich deinem Wort mit stiller Zuversicht: \*  
Nun hoff ich auf den Geist, den mir dein Mund  
verspricht.

Hier wirfft mein durstend Herz sich hin zu deinen  
Füssen.

Laß diese Gnaden-Fluth auf dessen Ohnmacht  
fließen.

**Jesus.**

Nun kommst du, o mein Kind, an das erwünsch-  
te Ziel.

Nun sollst du deine Lust an meiner Güte schauen.  
Die Seelen sind mir recht, wie ich sie haben will,  
Die nichts als Elend sehn, und doch auf Gnade  
trauen.

Da hast du nun den Geist, der aller Kräfte voll,  
Der, was ich dir verdient, dir würcklich schencken  
soll. \*\*

Nimm hin den lautern Strom, der deinen Durst  
wird stillen,

Und aus der vollen Brust ins ewige Leben quillen. †  
Seele.

\* Wenn ich dahin komme, daß ich das erkenne, so laß ich  
ihn walten, wie er will, und laß ihn ganz alles allein seyn, so  
wird mein Herz eine stille demüthige Wohnung Gottes.  
Luther. ibid. f. 72. 2.

\*\* Es ist je gewißlich wahr, Christus hat alles ausgerichtet,  
Sünd hinweggenommen, und alles überwunden, daß wir  
durch ihn Herren sollen seyn, über alle Dinge. Da liegt der  
Schatz auf einen Haufen: Er ist aber noch nicht ausgeheilet  
noch angeleget. Darum, sollen wir ihn haben, so muß der H.  
Geist kommen, der uns ins Herz gebe, daß wir glauben und  
sprechen: Ich bin auch der einer, der solch Gut haben soll.  
Luther. ibid. f. 68. 2. † Joh. 4. 14.



Seele.

O wunderfüßer Strom! o Honigreiche Fluth!  
O Freude, die kein Mund geschickt ist auszudrü-  
cken! \*

Die Brust ist allzuklein vor so ein grosses Gut.  
Mein Heyland, o wie reich kanst du ein Herz er-  
quicken.

Die Thränen sind versäugt, das Seufzen ist vorbei:  
Ich weiß nicht mehr, was Noth, was Tod, was  
Jammer sey.

Ich schweb in lauter Licht! ich sehe lauter Sonne!  
O Wohl! o ewig Wohl! o Süßigkeit! o Wonne!

Jesus.

O Seele! siehst du nun, wie ich erfreuen kan?  
Seele. Ach mein Immanuel! mehr als ich hof-  
fen können!

Jesus. Leg meine Gnade nun fein treu und red-  
lich an! \*\*

Seele.

\* Wenn wir das fühlen, daß uns Gott solchen Schatz ge-  
geben hat, da gehet es denn recht von statten, und kann nimmer  
fehlen, des Menschen Herz muß lustig werden gegen Gott,  
und sich empor heben, und sprechen: Lieber Vater, ist das dein  
Wille, daß du mir so grosse Liebe und Treue erzeigest, die nicht  
genug zu ermessen ist: So will ich dich auch von Herzen lieb ha-  
ben, und frölich seyn, und gerne thun, was dir gefällt. Lu-  
ther. *ibid.* fol. 68. a.

\*\* Nun müssen wir auch nicht wiederum ohne Werke  
bleiben, wie die frechen Köpfe sagen: Ey so will ich kein gut  
Werk mehr thun, daß ich selig werde. Ja du darfst nichts  
mehr thun, das zur Seeligkeit, zur Vergebung der Sünde,  
zur Errettung der Gewissen diener. Du hast genug an dei-  
nem Glauben; Aber dein Nächster hat nicht genug, dem mußt  
du auch helfen. Darum läßt dich auch Gott lieben, sonst müß  
man dir alsbald den Kopf abreißen, aber darum lebst du, daß  
du mit deinem Leben nicht dir, sondern deinem Nächsten dre-  
nest. Luther. am 2. Pfingst Tage f. 77. a.



Seele. Man soll mich niemals faul im Dienst des  
Nächsten nennen,

Jesus. Ein Feld, das Regen trinckt, bringt reiche  
Früchte ein. \*

Seele. Auch mein beregnet Herz soll reichlich  
fruchtbar seyn.

Jesus. Sey treu, so will ich dir das Maas des  
Geistes mehren, \*\*

Seele. Und ich will dich dafür mit grössrer De-  
muth ehren.

Jesus.

Eins, Seele, mercke noch, es wird nicht immerdar  
So lieblich Wetter seyn, und lauter Sonne  
scheinen. (klar,

Der Himmel, welcher ist an deinem Pfingst-Fest  
Kan künftig trübe sehn; du aber kläglich weinen.

Wie? wenn du Sünd und Tod noch schmerzlich  
fühlen mußt? \*\*\* (Lust?

Wie? hast du auch, mein Kind, zu meinem Creuze  
Seele. Ich liebe dich, mein Herr, im Trauren wie

in Freuden. † (Den.

Es soll mich nichts von dir und deinem Geiste schei-

\* Hebr. 6, 7.

\*\* Matth. 25, 29.

\*\*\* Aber hie soll man auch verständig seyn, daß diß alles  
nicht also zugehe, als sey ein solcher Mensch, der den H. Geist  
hat, so bald schon gar vollkommen, daß er nichts mehr fühle  
vom Gesetz und der Sünde, und sey aller Dinge rein. Denn  
wir predigen nicht also vom H. Geist und seinem Amt, als hab  
ers schon ausgericht und vollbracht, sondern also, daß ers ha-  
be angefangen/und ist inder im Schwang, daß ers je mehr  
und mehr treibe, und nicht aufhöre. Luth. am 1. Wf. L. f. 68. a.

† Christum liebhaben ist, daß man den Menschen lieb hat, der da  
regiert im H. Creuze/ und redet nur von Leiden. Das kan niemand  
thun, bis daß der H. Geist kömmt/ der allein diese Liebe im Herzen  
arrichtet. Luther. ibid. fol. 70. b. Vergleich. Röm. 5/3. 5.



49434

X 2317005

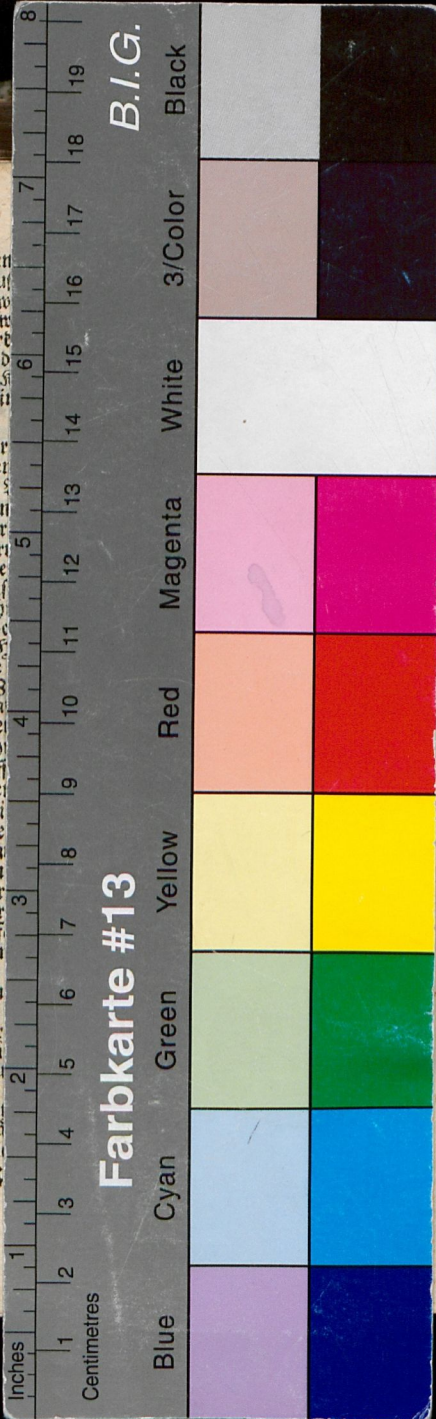
VD 17

Juli. 79.









6

Der Kampf und Sieg  
des Glaubens  
über  
Der Verheißung  
Des  
**Heiligen Geistes**  
In einem Gespräch  
zwischen einer  
Gnaden-begierigen Seele  
und  
Jesu Christo  
mit poetischer Feder vorgestellt/  
Und mit den auserlesensten Anmerkun-  
gen aus des seligen Lutheri Pfingst-  
Predigten versehen  
von  
M. Johann Jacob Rambach.

J E N A,  
Gedruckt bey Johann Friedrich Nittern, 1720.